

Stein der Zeit die Schärfe und Strenge des Gerichts ab, indem sie als Sühne, als Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft dies friedliche idyllische Dörfchen hinsetzte, zu dessen Dächern als zu Gnadenzellen alljährlich lange Züge von Gebrechlichen und Gesunden wallen, theils um sich Gesundheit zu holen, theils vom Geräusche der Welt auf den Spitzen der Berge, am murmelnden Bach, im kühlen dunkeln Hain die Poesie des Lebens zu genießen. Zogen einst die von den Iugenden Rittern Beraubten mit gesenktem Haupte und ausgeleerten Säcken ihres Weges weiter, so sieht man jetzt allenthalben gesunde und frohe Gesichter mit dankbarem Gefühl nach langem Aufenthalte von bannen ziehen. Was die Vornwelt, die Herren, verschuldet haben, das weiß sich die Nachwelt zum Nutzen zu machen. Während sonst die Reisenden von den Rittern geplündert wurden, fordert jetzt die Nachwelt die Schätze, die sie auf die Berge geschleppt haben, von diesen in den heilsamen, Gesundheit bringenden Kräutern, als welche die Schätze der Vornwelt aus den verschütteten Kellern durch den Boden hervorsprossen, wieder zurück. Dies ist die Sühne der Zeit! In der That, wenn man die weißen oder gelben Giebel der Häuser mit den grünen Salousten durch die Obstbäume und Akazienpflanzungen in einem Rahmen von saftgrünem Laubholze schimmern sieht, und die sorgfältige Reinlichkeit der Wege und das Innre der Wohnungen, die heitere Miene und der malerische und blanke Anzug der Bewohner in die Augen fällt, wenn wir das heitere, harmlose, ungezwungene Zusammenleben der Gesellschaft bemerken, die hohen beseligenden Genüsse, die der Anblick der lieblichen, malerischen, ja hoch poetischen Gegend uns gewähren kann, der mehr oder minder bewaldeten Berge, von denen friedliche Landhäuser grüßen, das silbersprudelnde Wasser der Wiesen, das sich durch Felsenmassen und frischgrüne mit leuchtenden Blumen bekränzte Ufer windet und an den von Stelle zu Stelle angebrachten Wasserständen seine schäumende Welle bricht, die in der Ferne lichtblau verschwimmenden Berge, die uns eine Hoffnung auf nicht minder genussreiche Stunden eingeben — da muß es uns im Herzen weh und warm werden, Frohsinn und Glück muß in unsere Brust einziehen, ob wir auch schon lange getrauert hätten, die Kräfte des Geistes und Kör-

pers müssen sich frisch regen und das Herz voll frohen Entzückens in den Lobgesang einstimmen! Ja, hier ist gut wohnen! —

Während des Sommers, in den untre Geschichte fällt, waren die Kurgäste in Streitberg für die dortigen Verhältnisse außerordentlich zahlreich und mannichfaltig. Jeder Stand hatte hier seine Repräsentanten, vom einfältigen Mädchen aus der Umgegend bis zur feinen Weltbame, welche aus dem Getöse und dem Gewühle des Salons entflohen war, um hier in heiterer, stiller, friedlicher Einsamkeit sich selbst zu leben und über dem Unnatürlichen nicht das Natürliche zu verlernen; denn in dieses stille Thal waren noch nicht die forcirten Vergnügungen der fashionablen Bäder gedrungen, in denen sich Reunions, Concerte, Bälle, Pickenicks in nie endendem Ringeltanze um die Gesellschaft drehen, um deren Glieder, anstatt daß ihnen ein Aufenthalt Erholung und Labung gewähre und ein frisches Roth wieder auf die im Lichtglanze erblaßten Wangen auftrage, von neuem in ihre Polypenarme zu nehmen. Wohl waren auch hier nicht die geselligen Freuden des Lebens ausgeschlossen, nein man genoß sie in reichem Maße, aber mit dem Unterschied, daß ihnen der Stempel froh belebter Natürlichkeit, geschmückt mit den erhebenden veredelten Genüssen der Kunst und Wissenschaften, aufgedrückt war. Man vereinigte sich, um Wasserfahrten, gemeinschaftliche Ausflüge nach besonders reizend gelegenen Punkten der Umgegend zu machen, und in den späten Abendstunden versammelte der geschmackvolle Saal des Badehauses die Gäste, um sich an den Tönen der Musik, so wie an den neuesten Erzeugnissen der Literatur, für deren reiche Auswahl der feine und gediegene Geschmack des liebenswürdigen Badearztes gesorgt hatte, abwechselnd zu vergnügen. Ein Wesen war es besonders, das wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem Sommer durch ihre hohe ja engelhafte Schönheit, durch die seltenen Eigenschaften des Herzens, die ein stiller aber reicher und hochgebildeter Geist als das vollendete Bild einer innern Menschenwelt erscheinen ließ, durch ihre glücklich ausgebildeten künstlerischen Talente die Gesellschaft mit einem belebenden Hauch, der ihrer Persönlichkeit entströmte und sich ihrer Umgebung mittheilte, gleichsam mit einem stillen Zauber durchzog und an sich gefesselt hielt